Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2332. — Expedition Nr. 170.]

Saale-Zeitung.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 6. **Halle a. d. Saale, Montag, den 5. Januar** **1903.**

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen kaiserlichen Postanstalten **3,25 Mark**, bei unseren Expeditionen **2,50 Mark** bei täglich einmaliger, **2,75 Mark** bei zweimaliger Zustellung. Der monatliche Abonnementspreis beträgt **1,09 Mark** bei der Post, bei der Expedition **0,85 Mark** bei einmaliger, **1 Mark** bei zweimaliger Zustellung.

Die Expedition.

Sozialdemokratische Theorie und Wirklichkeit.

Die sozialdemokratische Lehre steht in ihren Hauptsätzen in schroffem Widerspruch zur Wirklichkeit. In der Agitation, wie erst bei den letzten Ersatzwahlen in Liegnitz und Schleswig wieder, wird regelmäßig die Behauptung aufgestellt und agitatorisch verwertet, daß der Mittelstand immer mehr verschwinde, die Zahl der Proletarier immer größer, der Gegensatz zwischen „Ausbeutern und Ausgebeuteten“ immer schroffer werde. Die amtliche Statistik über die Einkommen und Einkommensteuer in Preußen beweist ebenso wie diese Statistik in anderen Ländern das gerade Gegenteil.

Seit 1892 ist in Preußen durch das neue Einkommensteuergesetz eine schärfere Ermittlung der Einkommen herbeigeführt worden. Ein Vergleich zwischen der Veranlagung von 1892 und von 1901 ergiebt nun, daß in diesen zehn Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung die Gesamtzahl der Zensiten mit dem steuerpflichtigen Einkommen von mehr als 900 M. jährlich ohne Angehörige von 8,15 vom Hundert der Bevölkerung auf 10,71 gewachsen ist. Dieser Prozentsatz von 10,71 ist zuzüglich der Angehörigen dieser Zensiten gleichbedeutend mit 34,75 vom Hundert der Bevölkerung. Im Jahre 1896 war das Verhältnis erst 29,30 vom Hundert der Bevölkerung.

Das bei den Zensiten veranlagte Einkommen ist von 1892 bis 1901 von 5724 auf 8376 Millionen Mark, also um 2652 Millionen Mark angewachsen. Unter den mit mehr als 900 M. Veranlagten ist die Zahl der mit mehr als 3000 M. Einkommen veranlagten Zensiten von 1892 bis 1901 von 1,060 auf 1,279 Proz. der Bevölkerung, und das Gesamteinkommen der mit mehr als 3000 M. Veranlagten von 3224 auf 4709 Millionen gestiegen. Rechnet man den Zensiten ihre Angehörigen hinzu, so ergibt sich, daß in den Jahren von 1896 bis 1901 die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung, also die Zensiten und deren Angehörige, von 29,30 auf 34,75 Proz. der Bevölkerung gestiegen ist. In den einzelnen Gruppen der Einkommensteuerpflichtigen ist diejenige der Einkommen von 900 bis 3000 M. gewachsen von 25,67 auf 30,44, die Gruppe der Einkommen von 3000 bis 6000 M. von 2,38 auf 2,80, die Gruppe von 6000 bis 9500 M. von 0,63 auf 0,74, die Gruppe von 9500 bis 30,500 M. 0,51 auf 0,62, die Gruppe von 30,500 bis 100,000 M. von 0,10, auf 0,13, die Gruppe derer mit einem Einkommen über 1000 M. von 0,1 auf 0,022 Proz. der Bevölkerung.

In der Tat hat denn auch der sozialdemokratische Abg. Eduard Bernstein in seinen „Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“ es als falsch anerkennen müssen, „daß die gegenwärtige Entwicklung eine relative oder gar absolute Verminderung der Zahl der Besitzenden aufweist. Nicht mehr oder minder, sondern schlechtweg mehr, d. h. absolut und relativ, wächst die Zahl der Besitzenden.“ Dasselbe folge noch viel deutlicher aus der Massenproduktion von Gebrauchsgütern. „Wo bleibt dieser Reichtum,“ fragt Bernstein, „wo bleibt das Mehrprodukt, das die industriellen Lohnarbeiter über ihren eigenen, durch ihren Lohn begrenzten Konsum hinaus produzieren?“ „Die Kapitalmagnaten,“ so spottete Bernstein über seine sozialdemokratischen Gegner, „möchten zehnmal so große Bäuche haben als der Volkswitz ihnen nachsage und zehnmal soviel Bedienung halten als sie in Wirklichkeit tun: gegenüber der Masse des jährlichen Nationalprodukts — man vergegenwärtige sich, daß die kapitalistische Großproduktion vor allem Massenproduktion ist — wäre ihr Konsum noch wie eine Feder in der Wage. Entweder steigende relative Abnahme der Zahl der Kapitalisten und steigender Wohlstand des Proletariats oder eine zahlreiche Mittelklasse. Das ist die einzige Alternative, die uns die fortgesetzte Steigerung der Produktion läßt.

Gegenüber der sozialdemokratischen Agitation lohnt es sich, die Frage aufzuwerfen: Was kommt dabei heraus, wenn alle Einkommen, soweit sie den Betrag von 3000 Mark übersteigen, nach Köpfen verteilt werden auf die Gesamtheit der Bevölkerung? Das Einkommen der Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 M. Jahreseinkommen in Preußen beträgt im ganzen rund 4048 Millionen Mark. Verteilt man den 436,000 Zensiten, welche dieses Einkommen beziehen, ein Einkommen von 3000 M., so verbleiben 2730 Millionen Mark zur Verteilung auf eine Bevölkerung von 33 Millionen Köpfen. Das ergibt auf den Kopf dieser Bevölkerung ein Einkommen von 83 M. Auf einen Zensiten kommen durchschnittlich 2,25 Angehörige. Danach ergeben sich für die durchschnittliche Haushaltung $3\frac{1}{4} \times 83 =$ rund 270 M. Ein Betrag von 270 M. macht auf den Arbeitstag im Jahr noch nicht eine Mark aus, und bei 10stündiger Arbeitszeit auf die Stunde eine Verbesserung des Lohnes von noch nicht 10 Pfennig.

Das also wäre das Ergebnis, wenn der sozialdemokratische Zukunftsstaat dasselbe Gesamteinkommen gewährleisten könnte, welches die bestehende Gesellschaftsordnung hervorbringt. Tatsächlich aber würde das Gegenteil eintreten, weil mit dem Fortfall des Anreizes, eine Lebenshaltung mit mehr als 3000 M. zu erreichen, die Ausbildung und Anspannung der Kräfte und damit die Produktion und ebenso die Ansammlung von Kapital in einer Weise nachlassen würde, die tatsächlich jene Verelendung herbeiführt, die im sozialdemokratischen Programm fälschlich als Folge der Entwicklung der bestehenden Wirtschaftsordnung aufgestellt wird. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar war der bisherige Generalintendant Graf Hochberg nebst Gemahlin und Tochter geladen.

* Das Befinden des Königs von Sachsen gibt, einer Privatmeldung vom 2. Januar zufolge, zu ernsteren Besorgnissen keinen Anlaß, obwohl der Zustand des Monarchen auch nicht als unbedenklich angesehen wird. In der Umgebung des Kranken sind nicht die geringsten Vorkehrungen für irgendwelche Eventualitäten getroffen. — Es sei noch mitgeteilt, daß für diese Woche eine Hofjagd angesagt worden ist, was wohl kaum geschehen wäre, wenn man um das Leben des Königs in Furcht sein müßte. — Wolff's Bureau meldet von gestern: Der König ist seit Freitag abend fieberfrei. Die Nachtruhe war zwar durch Hustenanfälle noch mehrfach gestört, doch hat der König einige Stunden ruhig geschlafen. Der Appetit hebt sich langsam, die Herztätigkeit ist kräftig.

Die Kronprinzessin von Sachsen.

Aus dem Interview, das ein Berichterstatter der Wiener „Zeit“ mit der Kronprinzessin von Sachsen in Genf hatte, seien noch folgende Einzelheiten nachgetragen. Die Prinzessin Luise sagte:

Mein Mann liebt die Jagd. Mein Mann liebt das Militär. Und sonst ist er sehr fromm. Wissenschaft und Künste, Musik, Theater, Literatur, das sind ihm gefahrvolle Gebiete. Als Priesterzögling hat er auf meine Vorliebe zu diesen Dingen immer wie auf eine gefährliche und sündhafte Neigung geblickt. Für mich waren das unhaltbare Zustände. Um Himmels willen, man möchte doch hie und da ein wirkliches Gespräch führen. Man möchte doch seine Gedanken sagen dürfen oder anderer Menschen Gedanken hören. Und dann: ich bin Wienerin, ich muß manchmal auch lachen dürfen. In einem Hause, in dem Jesuiten unumschränkt gebieten, darf nicht gelacht werden, am wenigsten über Dinge, die mir lächerlich sind.

Auf die Einwendung, daß sie doch vielleicht allmählich die Personen am sächsischen Hofe hätte gewinnen können, erwiderte die Kronprinzessin:

Im Anfang habe ich so gedacht. In den ersten zwei, drei Jahren habe ich es gewollt, da habe ich es angestrebt, und da dachte ich auch: dieses ist mein Weg, und so werde ich das Leben ertragen können. Jetzt aber sage ich nach einem langen, bitteren Kampfe, nach zahllosen Enttäuschungen und nach vielen durchweinten Nächten: Diese Menschen sind nicht zu gewinnen. Diese Menschen sind zu erstarrt, sind zu verschlossen, sind zu verteilt, und weder durch den Geist noch durch die Seele vermag man es, ihnen Wärme einzuflößen. Mein Mann war mir ergeben. Mein Mann war auch meinen Wünschen gefügig. Aber er war selbst schwach und selbst machtlos, und ihm selbst war der Gehorsam so tief eingeprägt, daß er nicht einmal gegen den Hofstaat etwas ausrichten vermochte. Ich habe ihm oft gesagt, gerade in der letzten Zeit: Befreie mich von dieser Obersthofmeisterin! Ich mag sie nicht! Sprich doch ein Wort. Laß es dir nicht gefallen. Sag', daß du willst, daß man sie wegschickt. Er versprach es. Dann aber kam er wieder und bat mich um Geduld; und das Ende war, daß er mir sagte: „Da ist nichts zu machen.“ In der liebreichsten Weise habe ich mich um meine Verwandten bemüht. Vergebens. Wie an verriegelten Pforten prallte alles von ihnen ab. Noch mehr. Ich spürte, daß man sich vor mir verriegelte. Auch im allgemeinen habe ich alles aufgeboten, um in der Familie ein wenig Gemütlichkeit, ein wenig Herzlichkeit walten zu lassen. Ich wollte die Einzelnen einander näher bringen, wollte, daß der gegenseitige Kontakt inniger werde. Wir sind doch am Wiener Hof bei aller Etikette an herzliche, verwandtschaftliche Beziehungen gewöhnt. Umsonst. Niemand gibt seine etige Verschlossenheit auf. Niemand läßt sich den anderen nahe kommen. Unglücklich bin ich oft gewesen, in diesem Familienkreis, in dem zwar nicht Unkreide aber Kälte herrscht. Eine Frau wie ich friert in solcher Luft.

In Bezug auf das Verlassen ihrer Kinder erklärt die Prinzessin, daß sie nicht anders gekonnt habe. Sie hätte ihre Kinder ja doch nicht richtig behalten: „Da kommen die Jesuiten, die militärischen, die höfischen Erzieher, und ist man einmal freier Gesinnungen verdächtig, dann wird schon dafür gesorgt, daß der mütterliche Einfluß nicht zu lange währe und nicht zu weit reiche. In Dresden wird man noch sagen, es sei ein Glück für meine Kinder, daß ich beizeiten weg bin.“

* Der „Zürcher Post“ geht aus Bern von beachtenswerter Seite folgende Auslassung zu, welche die Rechtslage beurteilt, soweit es sich um den Aufenthalt der beiden österreichischen Fürstenkinder in der Schweiz handelt. Es wird darin ausgeführt:

Der Kasus des Erzherzogs und seiner rechtmäßigen bürgerlichen Braut ist einfacher Natur und bietet hierorts keine rechtlichen Schwierigkeiten. Vom republikanischen Standpunkt aus ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ausnahmsweise einmal eine Bürgerstochter nicht nur als außereheliche Geliebte oder morganatische Ehehälfte eines Fürsten, sondern als die rechtmäßige Gemahlin eines solchen Verwendung findet.

Etwas komplizierter stellt sich der Fall der sächsischen Kronprinzessin. Selbstverständlich machen ihr weder die Genfer noch die Bundesbehörden irgendwelche Schwierigkeiten, wenn sie mit ihrem Geliebten in Genf bleiben will. Auch der Kriminalkommissar aus Dresden wird nicht behelligt, solange er sich auf das Beobachten beschränkt. Es wird der Kronprinzessin und Herrn Giron überlassen bleiben, mit diesem Kriminalkommissar im gleichen Hotel zu wohnen oder dem Hotelier zu erklären: entweder geht er oder wir gehen.

Die Kronprinzessin ist natürlich schriftenlos und würde sich zur Zeit in Dresden vergeblich um das Zeugnis eines unbescholtenen Leumunds bewerben. Ueber der eine noch der andere Umstand wird ihr hierorts schaden. Muß Kaution geleistet werden, so dürfte es ihr nicht schwer fallen, einen solventen Bürger zu finden, zum Beispiel ihren Anwalt, Herrn Lachenal, oder ihren Schwager, den Dominikaner in Freiburg. Sodann ist der berüchtigte Artikel 2 des Niederlassungsvertrages mit Deutschland nicht etwa so auszulegen, daß die Schweiz einer deutschen Person, die ein gutes Leumundszeugnis nicht beibringen kann, den Aufenthalt verweigern muß, sondern nur so, daß die Schweiz nicht verpflichtet ist, einer solchen Person den Aufenthalt zu bewilligen.

Ob die Kronprinzessin strafrechtlich in Genf etwas zu riskieren habe, das hängt vom Genfer Strafgesetzbuch ab. (Unterweitig ist bereits darauf hingewiesen worden, daß bezüglich in Genf der Ehebruch nicht bestraft wird. Anm. d. Red.) Jedenfalls wird sie nicht etwa wegen ihrer Beziehungen zu Giron aus der Zeit vor ihrem Schweizer Aufenthalt ausgeliefert oder in Genf abgestraft.

Was nun endlich die zu gewärtigende „Jugend“ anbetrifft, so wird dieselbe in Genf ohne weiteres als eheliches Kind des Kronprinzen und der Kronprinzessin eingetragen werden, worauf es den Beteiligten überlassen bleibt, in Sachsen über den Status des Kindes zu prozessieren (Artikel 8 und 32 des Bundesgesetzes über die zivilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter).

Schweizer Bürgerin könnte die Kronprinzessin erst nach 2 Jahren werden und, wenn sie dann nicht geschieden sein wird, nur mit Zustimmung ihres Gemahls.

Nach einer Münchener Meldung soll bei der päpstlichen Nuntiatur in München von der Kronprinzessin von Sachsen ein Antrag auf kirchliche Scheidung der Ehe zur Beförderung an den Vatikan eingegangen sein. Die Begründung umfasse 16 Bogen.

Die Regierung in der Klemme.

Die gesetzgeberische Impotenz der Schutzzöllnerei und ihrer Alliierten von der Reichsregierung hat in dem famosen Gerstenzoll-Kompromiß ihr Meisterstück geliefert. Alle wirklich Sachverständigen, Brauer sowohl wie Landwirte, vertreten in seltener Uebereinstimmung die Auffassung, daß eine Differenzierung von „Malz“- und Futtergerste unmöglich ist. Die Reichsregierung, die Sachverständige über diese heikle Frage überhaupt nicht zu Rate gezogen hat — sonst hätte der Herr Reichskanzler oder andere Vertreter der verbündeten Regierungen sich auf sie berufen — weiß es besser. Der freisinnige Abg. Röstcke-Dessau — bekanntlich eine der ersten Autoritäten in dieser Frage — der schon in der letzten Sitzung des Reichstags in scharfen Worten diese simulote Gesetzmacherei gegeißelt und den Herrn Reichskanzler und die verbündeten Regierungen, allerdings vergeblich, um Aufklärung über den Begriff „Malzgerste“ ersucht hat, richtet nunmehr, nicht als Abgeordneter, sondern als Vertreter der Interessen der deutschen Braunindustrie in der „Tagesztg. für Brauerei“ in einem offenen Briefe an den Herrn Reichskanzler eine Reihe kniffliger Fragen, die wie folgt lauten:

1. Was für Gerste soll als Malzgerste und was für Gerste soll als Futtergerste gelten? 2. Ist Ihnen bekannt, daß der Mälzungsprozeß in der Hauptsache eine durch künstliche Keimung herbeigeführte Umwandlung der Gerste in Malz bedeutet? 3. Ist Ihnen ferner bekannt, daß diese Umwandlungsfähigkeit abhängt von gewissen Eigenschaften, welche die Gerste sowohl für Brau-, Brenn- wie auch für Futterzwecke wertvoll machen? 4. Wissen Sie, daß jede Gerste diese Eigenschaften in höherem oder geringerem Maße besitzt, daß dieses Maß nicht nur von der Gegend, wo sie gewachsen, sondern auch von dem Zeitpunkt abhängig ist, zu welchem sie zur Verarbeitung gelangt? 5. Wie wollen Sie unter diesen Umständen eine objektive Unterscheidung zwischen der von Ihnen als „Malzgerste“ bezeichneten Gerste und sogenannter Futtergerste zum Zwecke der verschiedenen Verzollung herbeiführen? 6. Sollen auf Grund des Gesetzes vom 14. April 1894 bei der Ausfuhr von Gerste fernerhin die gleichen Einfuhrscheine — also nunmehr in Höhe von 40 M. pro Tonne — für jede Gerste gewährt werden, obgleich dieser Zollsatz nur für „eine ausgewählte wertvollere Ware“ erhoben werden soll? 7. Ist aber auch in Bezug auf die „Einfuhrscheine“ eine differentielle Behandlung der Gerste beabsichtigt, nach welchen Grundsätzen soll alsdann die Unterscheidung bei der Ausfuhr stattfinden?

Das deutsche Braugewerbe braucht eine Antwort, um sich, solange es noch Zeit ist, gegen eine Untergrabung seiner Produktionsbedingungen schützen, um dem Verlust der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte vorbeugen und verhüten zu können, daß dem unredlichen Wettbewerb durch unsachgemäße Gesetzbestimmungen Tür und Tor geöffnet werde, das deutsche Brauwerbe braucht eine Antwort ferner, um sich auf die bevorstehenden neuen Verhältnisse einrichten zu können, und hat daher ein Recht, eine solche Antwort zu verlangen. Aber auch in Ihrem eigenen Interesse, Herr Reichskanzler, wie im Interesse des Bundesrates liegt die Beantwortung dieser Fragen, damit nicht der Glaube Platz greift, die verbündeten Regierungen könnten Gesetze gutheißen, deren Durchführbarkeit und Tragweite ihnen selbst nicht bekannt ist!“

Auf die Antwort darf man gespannt sein. Einstweilen wird sich der Herr Reichskanzler wohl um sie herumdrücken, weil es ihm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030105012/fragment/page=0001

nicht möglich sein wird, die Ausschließlichkeit der Differenzierung nachzuweisen. Vielleicht hilft ihm einer seiner agrarischen Freunde über die unangenehme Situation hinweg, in die sie den obersten Beamten des Reiches ha hineingebracht haben. Die Herren sind ja so voll volkswirtschaftlicher Klugheit, daß es ihnen doch ein Leichtes sein muß, das Unmögliche möglich zu machen und Herrn Rösicke ad absurdum zu führen.

•

Die Stimme eines Predigers in der Wüste.

Wenn von seiten der „Nichtagrarier" auf die Wahrheit hingewiesen wird, daß in landwirtschaftlichen Kreisen die Bedeutung des „Zollsegens" ganz wesentlich überschätzt wird, und daß durch Verbesserung der Betriebe viel eher und viel sicherer sich der „Not der Landwirtschaft" steuern läßt als durch unsinnige Grenzzölle, so pflegt aus dem agrarischen Blätterwalde sofort ein vielstimmiges Echo zu ertönen über „Landwirtschaftsfeindlichkeit," „nationale Ehrlosigkeit," Mangel an Sachkenntnis," das „unbefugten" Ratgebers usw. Dann und wann erhebt sich aber im eigenen Lager der Agrarier eine Stimme, die den Berufsgenossen ihre Mängel und Sünden vorhält. Eine solche Stimme ist der Landwirtschaftliche Ratgeber" Nr. 26, Wochenbeilage zum konservativen „Reichsboten," der sich in Freundschaft für die deutsche Landwirtschaft und in Befürwortung hoher Agrarzölle nicht gern übertreffen läßt. In einem Aufsatze über die „Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe in Deutschland" heißt es:

„Wenn wir auch gern zugeben, daß die augenblicklichen Verhältnisse der gedeihlichen Entwickelung unserer Landwirtschaft durchaus nicht günstig sind, so darf man auf der anderen Seite auch nicht abstreiten wollen, daß unsere Landwirte, kleine wie große, eine ganze Reihe von landwirtschaftlichen Nebenzweigen unbeachtet lassen oder geradezu verachten, die der Landwirtschaft anderer Länder nicht unbeträchtliche Summen abwerfen. Zu diesen Nebenzweigen rechnen wir besonders die Obst-, Bienen- und Hühnerzucht..... Es ist zu beklagen, daß auf größeren Gütern besonders die Obstkultur fast überall als Stiefkind behandelt wird, obwohl Areal genug vorhanden wäre, das, mit Obstbäumen bepflanzt, den 10- bis 15fachen Ertrag und mehr, als bisher liefern würde....

Und so bleiben noch heute in Deutschland große Areals unbenutzt, aus denen man mit Leichtigkeit erklecklichen Gewinn ziehen könnte. Wie mit dem Obstbau verhält es sich auch mit der Bienenzucht. Ausgenommen einige Gegenden Deutschlands gilt dieser Zweig der Landwirtschaft noch immer mehr oder weniger als Sport, den man spaßhalber mitmacht oder auch nicht.... Geben wir nun aber unserem Gegner selbst zu, daß Obstbau und Bienenzucht an bestimmte Gegenden und Landstriche Deutschlands gebunden sind, falls man auf einen wirklich sichtbaren Erfolg rechnen will, so bleibt noch immer der dritte landwirtschaftliche Zweig übrig, von dem wir sprechen, nämlich die Geflügel- oder im engeren Sinne die Hühnerzucht.... Ist etwa bei uns auf größeren Gütern selbst von einer ausgedehnten rationellen Geflügelzucht die Rede? Nein! — Und doch steckt in der rationellen Hühnerzucht für den umsichtigen Landwirt ein Kapital.... Da tut man gut, einen Blick nach Frankreich hinüberzuwerfen, wo wie in keinem anderen Lande die Hühnerzucht besonders von dem kleinen Manne betrieben wird. Auf 45 Millionen Hühner schätzt man jetzt den Hühnerbestand dieses Landes. Rechnen wir billig jedes Huhn durchschnittlich mit 2,50 Frcs. Wert, so repräsentiert die Hühnerzucht Frankreichs einen Wert von 111,5 Millionen Frcs.. Fassen wir alles zusammen, so beziffert sich die Totalsumme der Produktion an Fleisch und Eiern jährlich bei sehr bescheidenen Ansätzen in Frankreich auf 337 Millionen Frcs."...

Ob diese Stimme des Predigers in der Wüste, der mit Recht diejenigen als „Gegner" bezeichnet, welche die Aufmerksamkeit der Landwirte auf politische Agitation statt auf rationelle Wirtschaft lenken, viel Gehör finden wird, erscheint zweifelhaft. -b.

Politisches.

* Die Frage, ob Krieg oder Frieden zwischen den Agrariern und Konservativen, schwankt noch hin und her. Den Konservativen ist eine schwere Last vom Herzen gefallen, da der Bund der Landwirte es auf den Pritzwalker und Perleberger Versammlungen nicht zum Aeußersten kommen ließ und eine Verständigung schnell wiederhergestellt wurde. Die „Kreuzztg." verhehlte auch ihre Genugthuung über diesen Friedensabschluß nicht und hofft, daß nachdem Einsicht und guter Wille auf beiden Seiten den Sieg davongetragen hätten, die Wahlen zum nächsten Reichstag die Früchte hiervon zeitigen werden. Das nämliche hofft der Bund der Landwirte auch. So völlig ist aber dem Frieden doch nicht zu trauen: Auf die neulichen Wiederholungen der unrichtigen Behauptungen des agrarischen Hauptorgans, der Zolltarif habe der Landwirtschaft in jeder Beziehung nur ein Minus gebracht, widerlegt dies die „Konservative Korrespondenz" an der Hand einwandfreier Zahlen und schließt dann:

„Diese Zahlen beweisen, daß der neue Zolltarif sehr wesentliche Verbesserungen für die Landwirtschaft gegenüber dem alten enthält und daß man es in der Tat nicht begreifen kann, wie man aus der Annahme desselben den Vertretern der Landwirtschaft irgend einen Vorwurf hat machen können. Die deutsche Landwirtschaft befindet sich nicht in der Lage, daß ihre Vertreter im Reichstage „Va banque" zu spielen berechtigt sind. Denn schlägt dieses Spiel fehl, so sind hunderttausende von landwirtschaftlichen Existenzen vernichtet und alle Vorwürfe, die man dann gegen die Urheber einer solchen Kalamität richtet — mögen es die verbündeten Regierungen oder diejenigen sein, welche nicht glaubten, sich mit denselben verständigen zu dürfen, trocknen die Thränen derjenigen nicht, welche ihre Scholle verlassen müssen. Va banque kann man spielen, wenn bei einem Fehlschlagen der Spekulation nur das eigene Vermögen in Mitleidenschaft gezogen wird; wer die Interessen anderer zu vertreten hat, muß mit Vorsicht und Ueberlegung jeden Vorteil einheimsen, der ihm geboten wird."

Eine solche Auseinandersetzung bringt die „Deutsche Tageszeitung" ganz außer dem Häuschen und sie findet es von dem offiziellen konservativen Parteiorgan schlechthin unerhört, einem Drittel der konservativen Fraktion und deren Vorsitzenden vorzuwerfen, „va banque" gespielt zu haben. Diese Entrüstung nimmt sich ungemein komisch aus gegenüber dem neulichen Pronunciamento der Bundesleitung gegen die Mehrheit der Konservativen und den Schmähungen, womit Dr. Hahn diese konservative Mehrheit überhäufte, die es gewagt hat, für den Zolltarif einzutreten. Aber aus dem entrüsteten Erguß der „Deutschen Tageszeitung" ist zu ersehen, daß der Friede zwischen dem Bunde und den Konservativen doch wieder in Frage gestellt ist.

* Zu Gunsten des Herzogs von Cumberland sollte, so war gemeldet worden, der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein tätig gewesen sein. Demgegenüber hebt die welfische „Deutsche Volksztg." hervor, daß, wenn dies der Fall gewesen sei, Frhr. v. Hammerstein es aus eigenem Interesse an der Sache, nicht aber etwa im Auftrage des Herzogs getan habe.

Volkswirtschaftliches.

* Die am 29. Dez. erfolgte Kündigung des italienischen Handelsvertrages von seiten Oesterreich-Ungarns vermehrt natürlich auf italienischer Seite die Spannung nach den analogen Entschließungen Deutschlands. Man glaubt, wie eine Korrespondenz dem Handelsvertragsverein aus Rom schreibt, dort nicht, daß Oesterreich-Ungarn die Kündigung vorgenommen hätte, ohne seinerseits sicher zu sein, daß es auch zur Kündigung von seiten des Deutschen Reiches und somit zu einer allgemeinen Erneuerung der Verträge kommen werde. Ueber die Form dieser Erneuerung urteilte eine vortrefflich unterrichtete diplomatische Persönlichkeit:

Man hat 1891/92 gemeint, die Interessen aller Kontrahenten besonders zu wahren, indem man bei den gemeinsamen Verhandlungen in München auch suchte, das Tarifinstrument für die drei in Betracht kommenden Verträge, wenn nicht de iure, so doch de facto gemeinsam zu gestalten, indem man bei jeder Position erwog, welche Folge ihre Tarifsätze haben würden nicht nur für die Handelsbeziehungen der beiden Kontrahenten, sondern auch des dritten Teilnehmers. Man hat sich damit eine unendliche Mühe gemacht und eigentlich in den 10 Jahren sehr wenig heilsame Folgen verspürt. Hingegen lernt man jetzt die nachteiligen Folge kennen, daß ein Vorgehen wie das damalige eigentlich auch jetzt gleichzeitige Kündigung aller drei Verträge hätte bringen müssen. In Italien war man wenigstens dieser Ansicht und alle Teile sollten aus dem ganzen Zustand die Lehre ziehen, daß, wenn die Verhandlungen wieder für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien gemeinsam sein sollten, man es doch vermeiden kann, eine gegenseitige Fürsorge an den Tag zu legen, die die Verhandlungen aufhält und deren praktischer Nutzen gleich null ist.

Italien wird bei der Wahl seiner Unterhändler jedenfalls die Basis von 1891 festhalten, also einen Vertreter des Auswärtigen, des Schatzes, des Handelsressorts und der Finanzwelt ernennen. Die Namen stehen noch nicht fest, sie werden auch von der Wahl des Verhandlungsortes beeinflußt werden.

* Zur Lage des deutschen Bergbaues am Jahresschlusse schreibt die „Arbeitsmarkt-Korr.": Von Feierschichten, die vom Frühjahr bis Herbst üblich, in einigen Kohlenrevieren sogar zahlreich waren, ist augenblicklich keine Rede mehr. Dagegen sind im Leopoldshall-Staßfurter Kalisalzrevier letzthin Arbeiterentlassungen vorgekommen. Auch im Mansfelder Kupferbergbau ist der Beschäftigungsgrad schwach, was gleichfalls aus Arbeiterentlassungen hervorgeht.

* In dem Einnahmenachweisen des Reichs, die von Monat zu Monat veröffentlicht werden, befinden sich in letzter Zeit zwei neue Posten. Der eine betrifft die Schaumweinsteuer und kommt, da das Schaumweinsteuergesetz am 1. Juli 1902 in Kraft getreten ist, seit dieser Zeit zur Anschreibung. Einschließlich der Nachsteuer hat die Schaumweinsteuer in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 2,4 Mill. Mark Einnahme erbracht. Die bisherigen Erfahrungen berechtigen zu der Annahme, daß die für das Jahr 1903 in den Etat eingestellte Schaumweinsteuereinnahme von über 4 Millionen Mark von der Wirklichkeit voraussichtlich erreicht werden wird. Der zweite neue Posten in den Einnahmenachweisen betrifft die Brennsteuer, die in ihrem vollen Umfange wieder seit dem 1. Okt. 1902 erhoben wird. Diese Steuer stellt im Etat nur einen durchlaufenden Posten dar, weil ihre Einnahme zur Begleichung von Ausfuhrvergütungen gewährt wird. Innerhalb des Betriebsjahres 190[illegible] werden aus der Brennsteuer diejenigen Erträge [illegible] zurückerstattet werden, welche diese früher [illegible] aus der Brennsteuer hinaus an Vergütungen gezahlt hat. Der Fiskalabschluß der Reichshauptkasse für [illegible] weist den Betrag, welcher bei der Brennsteuer weniger vereinnahmt als ausgegeben wurde, auf etwa 2,9 Millionen Mark. Bis zum Ende November 1902 waren bei der Brennsteuer erst etwas über 200,000 M. vereinnahmt worden, jedoch hat die Hauptvereinnahmezeit erst begonnen, und so darf erwartet werden, daß der Reichskasse das Defizit, das ihr aus der Brennsteuer im Jahre 1901 erwachsen war, wieder erstattet werden wird.

* Einen Schritt von großer Bedeutung im Reederleben wird, wie die „Neue Hamb. Börsenhalle" hört, die atlantische Schiffahrtsvereinigung, der „Morgantrust", unternehmen. Er hat die Versicherungen der Leyland-, Dominion und White Stardampfer aufgekündigt und übernimmt die Selbstversicherung seiner Dampfer im größten Maße. Der Trust wird sogar noch einen Schritt weiter gehen und auch die Versicherung der mit seinen Schiffen beförderten Waren für seine Gefahr übernehmen.

Kirche und Schule.

* Von einer geheimen Abmachung, die als Zugabe zur Straßburger theologischen Fakultät zwischen Reichsregierung und Vatikan getroffen worden sein soll, berichtet die „Münch. Ztg." aus zuverlässiger Quelle:

Danach hätte die Reichsregierung sich verpflichtet, die Statuten bei allen deutschen Universitäten, wo eine katholisch-theologische Fakultät besteht, nicht nur nach dem jetzt getroffenen Modus der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg zu ändern, sondern es sei dem Bischof an allen jenen Orten, wo eine Universität mit einer derartigen Fakultät besteht, das Recht eingeräumt worden, selbst die Professoren zu wählen und nur formell den vom Bischof gewählten zu präsentieren. Es sei nichts in der geheimen Abmachung davon gesagt, daß der Regierung das Einspruchsrecht gegen den vorgeschlagenen Professor zustehe. Ein weiterer Punkt der Abmachung gewähre dem Bischof das Recht, die jeweiligen Professoren aus jedem Orden zu wählen. Es könne also demnach die Reichsregierung kein Veto einlegen, wenn der Bischof eine Lehrkraft z. B. aus dem Jesuitenorden wählt.

Nach den Zugeständnissen, welche die Regierung im Straßburger Falle dem Vatikan gemacht hat, soll es uns nicht wundern, wenn auch diese Meldung, die allem die Krone aufsetzen würde, sich bestätigt.

* Zur Frage der Zulassung der Klöster in Baden brachten die „Münch. N. Nachr." eine Meldung, daß ein Antrag des badischen Staatsministeriums auf Zulassung der Klöster dem Großherzog vorliege. Die „Karlsr. Ztg." erklärt diese Meldung für unbegründet.

Parlamentarisches.

* Zu den Entwürfen, welche dem Reichstage noch werden zugestellt werden, gehören auch die Bestimmungen, welche der Bundesrat auf Grund der §§ 3—5 des Süßstoffgesetzes erlassen wird. Der Bundesrat wird sich mit ihnen demnächst befassen. Der Reichstag wird jedenfalls vor dem 1. April 1903 in die Lage gebracht werden, seine Genehmigung zu diesen Bestimmungen zu erteilen.

* Die Revision des Börsengesetzes soll nicht mehr vor den diesjährigen Reichstag gebracht werden. Ausschlaggebend für die Regierung mag vielleicht, schreibt die „Natl. Korresp.", die Erwägung gewesen sein, auch mit diesem Teil der Reformarbeit zu warten bis nach den Wahlen, es eröffnet sich dann die Aussicht, daß eine Reihe von Rücksichten, welche namentlich noch manche Abgeordnete auf gewisse börsenfeindliche Strömungen in ihren Wahlkreisen nehmen, fortfallen, wenn die Vorschläge zur Reform des Börsengesetzes erst nach den Wahlen vor den Reichstag gebracht werden. Dieselben können dann auch viel weiter gehen, als diejenigen, welche bis jetzt vorgesehen sind. — Eine Regierung soll keine Rücksichten auf vereinzelte Strömungen nehmen, sondern zu ändern suchen, was sie als untauglich erkannt hat. Handelt sie anders, macht sie sich einer schwere Verantwortung schuldig.

Parteinachrichten.

* Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte für den Saugerhäuser Kreis, Baron v. Bülow-Beyernaumburg, soll sein Amt niedergelegt haben und aus dem Bunde der Landwirte ausgeschieden sein, da er sich mit der jetzigen Bundesleitung und deren schroffem Standpunkt gegenüber den bisherigen Vertretern der Landwirtschaft, die für den Antrag Kardorff gestimmt haben, nicht einverstanden erklären konnte. — Die Meldung klingt nach dem neuesten Stande der Dinge an sich nicht unglaubwürdig, trotzdem scheint es uns angebracht, sie mit einigem Vorbehalt wiederzugeben.

Arbeiterbewegung.

* Infolge der am 1. d. in Hamburg in Kraft getretenen Droschkenkutscher-Ordnung, der sich die Fuhrwerksbesitzer und Kutscher nur widerwillig fügten, droht ein neuer Kutscherstreik auszubrechen. Hauptgründe der Unzufriedenheit sind die durch den Livreezwang entstehenden hohen Kosten und die Nichteinführung einer Gepäcktaxe nach Berliner Muster. Bekanntlich hatte in Hamburg erst vor wenigen Monaten ein Kutscherstreik sehr große Unzuträglichkeiten im Gefolge.

Heer und Flotte.

* Prinz Heinrich kehrte gestern von der Jagd auf seinen Gütern Parey, Falkenrehde und Utz nach Kiel zurück und übernahm wieder das Kommando des ersten Geschwaders.

Ausland.

Die Wirren in Marokko.

Der Sultan von Marokko hat sich, wie schon mitgeteilt, in seiner Not seines älteren Bruders erinnert. Bisher hatte er diesen älteren Bruder Mulai Mohammed gefangen gehalten. Kurz vor Weihnachten hat er ihn aber nach Fez bringen lassen, um der Bevölkerung zu zeigen, daß der Prätendent im aufständischen Lager, der im Namen des Bruders auftritt, ein Schwindler ist. Nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph" aus Gibraltar läßt der ältere den jüngeren Bruder nicht im Stich. Es wird bestätigt, daß Mulai Mohammed das Kommando über die Armee des Sultans übernommen und am dritten Weihnachtstag Fez verlassen habe, um die Aufständischen anzugreifen. Der wahre und der falsche Bruder des Sultans stehen sich also gegenüber.

Der Ministerpräsident Silvela hat dem Könige mitgeteilt, daß der Sultan von Marokko seine Kriegsvorbereitungen fortsetze; eine Schlacht stehe unmittelbar bevor. Der Kommandant des Kreuzers „Infanta Isabel" hat den Marinemminister telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß der Sultan noch immer in Fez belagert werde.

Neuere Nachrichten besagen, daß die Insurrektion den Charakter eines heiligen Krieges annimmt. Die Santones predigen die Austreibung aller Europäer. Der Prätendent Bu Hamara fing eine Truppenabteilung des Sultans ab und sandte die Köpfe der enthaupteten Soldaten dem Sultan zu. Auch in der Provinz Oran macht sich eine lebhafte Agitation zu Gunsten des Prätendenten bemerkbar.

Zur Lage in Venezuela.

Nach einer Depesche aus Puerto Cabello vom 2. Jan. haben die blockierenden Kriegsschiffe an jenem Tage alle venezolanischen Fahrzeuge aus dem inneren Hafen fortgenommen. Während dieser Maßregel waren Truppen an der Küste gelandet worden. Es fiel kein Schuß und die Besetzung war nur vorübergehend.

Die Befehlshaber der verbündeten Truppen erklärten, daß die gelandeten Mannschaften wieder eingeschifft werden, sobald der Hafen von kleinen Schiffen geräumt sei; diese Maßregel wurde ergriffen, um die Blockade wirksamer zu machen. Ferner wird berichtet, daß die Aufständischen nahe bei Puerto Cabello stehen, die Stadt sich also zwischen zwei Feinden befinde.

Einem Telegramm aus Port of Spain zufolge wird das beschlagnahmte venezolanische Kriegsschiff „Zumbador" sämtliche Prisen, 40 an der Zahl, nach Port of Spain schleppen. Auf den Prisen wurden zusammen 30,000 Dollar vorgefunden.

Der „Zumbador" ist dann am Sonnabend früh wieder mit den Prisen, die er nach Port of Spain bringen sollte, nach La Guaira zurückgekehrt, da er sie nicht gegen den Wind zu schleppen vermochte. Das englische Kriegsschiff „Tribune" war dem „Zumbador" zu Hilfe gekommen.

In La Guayra sind alle Küsten-Wachmannschaften entlassen worden. Das Zollamt soll Montag geschlossen werden. Hunderte von Personen sind ohne Arbeit und es werden Störungen der Ordnung befürchtet. Der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes „Tribune" teilte dem Präfekten mit, daß er ihn für die Sicherheit der Engländer, Deutschen und Italiener verantwortlich mache.

Frankreich.

Nach bisheriger Feststellung ist das Ergebnis der am Sonnabend vollzogenen Senatswahlen folgendes: 7 Konservative sind wiedergewählt, 19 fortschrittliche Republikaner wieder- und einer neugewählt, 8 Republikaner wieder-, 7 neugewählt, 20 Radikale wieder-, 6 neugewählt, 5 sozialistische Radikale sind wiedergewählt, außerdem stehen 23 Stichwahlen an.

Italien.

In Castellana, Provinz Bari, arteten Demonstrationen gegen die Konsumsteuer in schwere Tumulte aus. Die Bevölkerung verlangte die Beseitigung aller Verzehrungsgaben und stürmte trotz des Widerstandes der Polizei und der Steuerbeamten mehrere Wachthäuser der letzteren ein. Vierzehn Rädelsführer wurden gefesselt nach Bari gebracht, von wo Militär und Gendarmen requiriert wurden.

China.

Wie nach Petersburg gemeldet wird, wurde mit der Rückgabe der kaiserlichen Paläste in Mukden an die chinesische Regierung begonnen.

Provinzialnachrichten.

+ Staßfurt, 4. Jan. [Unfall. Betriebsstörung.] Der bei dem Kaufmann Kamenz hierselbst bedienstete Kutscher Schulz verunglückte auf einer Geschäftstour dadurch, daß er beim Abspringen von seinem Wagen zu Fall kam und von den Rädern über den Kopf gefahren wurde. Schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhaus in Leopoldshall gebracht. — Heute nachmittag gegen 5 Uhr trat in dem hiesigen Elektrizitätswerk eine Betriebs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030105012/fragment/page=0002

störung dadurch ein, daß in der Dampferzeugungsanlage ein Defekt entstand. Infolge des hierdurch bedingten Stillstands der Stromerzeugungsmaschinen war der Betrieb der elektrischen Straßenbahnen auf die Dauer von drei Stunden unterbrochen.

* **Magdeburg**, 3. Jan. [Ein gräßlicher Selbstmord.] wurde auf der Bahnstrecke zwischen Lüsschena und Magdeburg verübt. Kurz nach Passieren der erstgenannten Station bemerkte der Lokomotivführer des 5 Uhr nachmittags durchfahrenden Eilgüterzuges, daß ein Mann aus dem seitlich gelegenen Gleise hervorsprang, einen Schuß auf sich abfeuerte und sich im selben Augenblick über die Schienen warf. Dies alles geschah so schnell, daß der Zug nicht mehr rechtzeitig aufgehalten werden konnte. Später fand man die Leiche des Mannes in gräßlich verstümmeltem Zustand vor. Beide Beine, ein Arm und der Kopf waren vom Rumpfe getrennt. Nach den bei dem Toten vorgefundenen Papieren ergab sich, daß dieser mit dem Bahnbediensteten Schneider aus Gröbers identisch ist. Auf einem Zettel hat der Lebensmüde seinen Vorgesetzten um „milde Beurteilung der Tat".

* **Neuhaldensleben**, 3. Jan. [Fall und Tod.] Der Kommissionär H. Brandt hatte das Unglück, im Schützenhause beim Austreten derart auf den Hinterkopf zu fallen, daß eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung, sowie Blutergüsse ins Gehirn eintrat. Der herbeigerufene Arzt ließ durch die Sanitätskolonne den Verunglückten in seine Wohnung schaffen, wo dieser bald darauf verschied.

* **Salzwedel**, 3. Jan. [In Notwehr. — Verunglückt.] Der Arbeiter Zdrojewski aus Mechau, der am 13. Oktober v. J. den Oberfellner Fr. Loeser hier erstochen hat, ist außer Verfolgung gesetzt worden, da nach dem Urteil des Landgerichts in Stendal Notwehr vorliegt. — In Jävenitz kam in der Schneidemühle des Herrn St. der 48 Jahre alte Zimmermann Fr. Teage aus Kloster-Neuendorf bei der Arbeit der Transmission nahe, wurde von dieser erfaßt, im Nu mehrere Mal herumgeschleudert und dabei so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage im Krankenhaus zu Gardelegen starb.

□ **Halberstadt**, 4. Jan. [Aus der Untersuchungshaft entsprungen.] In vergangener Nacht ist es einem raffinierten Schwindler, der früher hier und in Dortmund unter dem falschen Namen Krüger usw. ein kaufmännisches Geschäft betrieben hat, gelungen, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zu entspringen. Bereits vor einiger Zeit hatte er einen Fluchtversuch geplant, wurde aber dabei ertappt. Bis jetzt war es noch nicht möglich, den richtigen Namen des Schwindlers festzustellen.

■ **K. Erfurt**, 4. Jan. [Attentat auf einen Eisenbahnzug.] Eines ganz unerhörten Bubenstreiches machten sich mehrere halbwüchsige Burschen auf der Eisenbahnbrücke am Steigerwalde bei Erfurt dadurch schuldig, daß sie Steine auf einen von Gotha nach Erfurt fahrenden Güterzug warfen. Ein Bremser wurde verletzt, außerdem ging am Postwagen eine Fensterscheibe in Trümmer. Die Burschen liefen dann dem nahen Walde zu.

K. **Erfurt**, 4. Jan. [Gutsverkauf.] Das große Gut des vor einiger Zeit verstorbenen Reichstagsabgeordneten Friedrich Wisser zu Windischholzhausen, welches dessen Sohn, Heinrich Wisser, nicht zu halten vermochte, kam jüngst unter den Hammer. Sehr billig kaufte es der Gutsbesitzer Walther aus Marktuhl bei Eisenach für 80,000 M. Das Anwesen hat außer einem großen Gutshofe eine stattliche Villa und 180 Morgen gutes Land nebst Waldung.

* **Mühlhausen**, 3. Jan. [Stiftung.] Die Webereifirma M. Bon und Co. beging am 1. d. M. ihr 50jähriges Bestehen, aus welchem Anlaß sie als Grundkapital einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Arbeiter und Weber der Firma 20,000 Mark stiftete.

« **Vom Brocken**, 2. Jan. [Wetterbericht.] Am Freitag-Mittag wurde der Brockengipfel für kurze Zeit frei von Nebel und war während dieser Zeit das mit Schnee bedeckte Gebirge und die völlig schneefreie Ebene prachtvoll zu sehen. Die Temperaturen hielten sich während der letzten Tage fast gleichmäßig auf — 5 Grad. Der Süd-West-Wind, der am Mittwoch etwas schwächer geworden war, nahm gestern mittag wieder stürmischen Charakter an, um jedoch bald wieder abzuflauen. Begünstigt wurde die Rauhreifbildung, die an einzelnen Stellen wieder eine Stärke von einem halben Meter angenommen hat und, da sie aus einzelnen federartigen Gebilden zusammengesetzt ist, einen prächtigen Anblick gewährt. (Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.)

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Amtsgerichtsrat a. D., Geheimen Justizrat Friese zu Magdeburg und dem Amtsgerichtsrat a. D. Carl zu Erfurt der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Magistratsboten Andreas Plötz zu Erfurt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Personal-Nachrichten.] Die bisherigen interimistischen Bankvorstände bei den Reichsbanknebenstellen Przyrembel in Dessau und Wasmuht in Sangerhausen sind zu Bankvorständen, die bisherigen Buchhalterei-Assistenten Scholz in Gera und Bohm in Magdeburg zu Bankbuchhaltern ernannt worden. — Den Kreisbauinspektoren v. Manitowsky in Merseburg und Hahr in Wolmirstedt ist der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse verliehen worden. — Den Oberlehrern Dr. Paul Schnell von der Realschule zu Mühlhausen i. Th., Otto Sumpff vom Gymnasium in Clausthal-Zellerfeld, Dr. Richard Knake vom Gymnasium in Nordhausen und Otto Haars vom Realgymnasium nebst Gymnasium in Goslar wurde der Charakter als Professor beigelegt.

tz. **Gustrow**, 4. Jan. [Milchkontrolle. — Eisenbahnunfall. — Brand. — Selbstmord.] Die hiesige Polizei-Verwaltung gibt bekannt, daß mit Beginn dieses Jahres eine regelmäßige Prüfung der in hiesiger Stadt zum Verkauf kommenden Kuhmilch polizeilicherseits vorgenommen wird. — Auf dem hiesigen Bahnhof stieß eine Rangiermaschine auf sechs Güterwagen, die zum Teil schwer beschädigt wurden; auch die Maschine trug erhebliche Beschädigungen davon. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. — Ein kleiner Brand brach am 30. Dez. in „Brüllers Hotel" hier aus. Die Firma Bieweg-Halle hat dort provisorisch eine Aerogengasanlage aufgestellt. Durch Unvorsichtigkeit eines Angestellten, der am Apparate hantierte, soll der Brand entstanden sein. Die Feuerwehr löschte bald den Brand. — An der Bernburger Chaussee verübte ein aus der Landeshellanstalt Bernburg Entsprungener dadurch Selbstmord, daß er sich von einem Zuge überfahren ließ.

tz. **Güstrow**, 4. Jan. [Schlägereien bei Tanzvergnügen. — Baumfrevel.] In der Neujahrsnacht wurde im benachbarten Schlesistedt beim Tanze in einer Schlägerei der Bremser Alsleben so zugerichtet, daß er seinen Verletzungen erlag. Als Täter wurde der Bergarbeiter Hoi ermittelt und festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Bernburg eingeliefert. Der Verstorbene hinterläßt Frau und Kind. — Bei einem Vergnügen der Schützengesellschaft in Osmarsleben erhielt das Schützenmitglied Dübner, als er in dunkler Nacht den Saal verließ, mit einem Bierglase einen solchen Schlag auf den Kopf, daß Dübner eine klaffende Wunde davontrug und sich in ärztliche Behandlung geben mußte. Die Täter sollen erkannt sein. — Ebendort wurde in der Nacht zum 2. Januar auf dem Annsdorfer Wege ein Baumfrevel verübt, 7 Obstbäume wurden abgebrochen. Auf Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 30 M. ausgesetzt.

* **Coswig**, 3. Jan. [Der Streik] der hiesigen Töpfer, der am 1. Okt. v. J. begonnen hat, ist auch ins neue Jahr übernommen worden, und noch ist nicht abzusehen, wann er sein Ende erreichen mag. Die Arbeitgeber stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die jetzige Geschäftslage ihnen nicht gestattet, die vor 2½ Jahren bewilligte Zulage weiter zu zahlen. Der Streik hat schon ganz bedeutende Kosten verursacht. Man wird sicher der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen, wenn man die bis jetzt aus der Streikkasse an die Streikenden gezahlte Summe auf 30,000 Mark veranschlagt. Daß auch die hiesigen Geschäfte unter dem Streik zu leiden haben, liegt auf der Hand.

* **Eisenach**, 3. Jan. [Ueberfahren ließ sich] gestern zwischen Marksuhl und Ettenhausen der 21jährige Streckenarbeiter Nelkert von einem Güterzuge. Dem Unglücklichen wurden beide Beine und verschiedene Finger abgefahren. Er verstarb heute morgen im hiesigen Krankenhause. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

* **Coburg**, 3. Jan. [Unterschlagung amtlicher Gelder.] In Lützelbuch wurde der Schultheiß Mex wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

y. **Greiz**, 4. Jan. [Feuersbrunst. — Tödlicher Sturz.] Der Gesamtschaden bei der letzten Feuersbrunst wird auf über 100,000 M. geschätzt; der Feuerwehrmann Grnschwitz aus Pohlitz wurde auf dem Nachhausewege überfahren und sehr schwer verletzt. — Der Meyersche Gasthof in Neuensalz ist gänzlich abgebrannt; 3 Schweine, 30 Hühner und 50 Tauben kamen dabei um. — Der Weber August Spitz in Oberreichenreich, im Alter von 101 Jahren, stürzte im Pfefferschen Gehöft von der Treppe und starb an den Verletzungen.

* **Greiz**, 3. Jan. [Verschwunden] ist der Beamte Fischer mit 3700 Mark Amtsgeldern. Er ist angeblich nach Zürich geflohen.

* **Gera** (Reuß), 3. Jan. [Die Kassenärzte] der hiesigen Krankenkasse für die Textilbranche haben in einer Versammlung einstimmig die Niederlegung ihrer Praxis beschlossen, soweit Mitglieder der Kasse in Betracht kommen. Der Vorstand der Kasse soll sich des Kontraktbruchs schuldig gemacht und auf die Aerzte einen unerträglichen Druck ausgeübt haben.

Vermischtes.

Der Scheinwerfer des Kaisers. Amerikanische Zeitungen bringen unter der Spitzmarke „Wie der Kaiser bewacht wird" folgende Notiz: Die Wagen, welche der Kaiser zur Nachtzeit benutzt, sind mit einem eigentümlichen Apparat versehen. Es ist ein elektrischer Scheinwerfer, so groß und so blendend wie eine Bogenlampe, vorn an der Deichsel des Wagens befestigt. Der Scheinwerfer beleuchtet die Straße auf eine weite Strecke und soll dem Kutscher ermöglichen, „Bomben oder Explosivstoffe" zur rechten Zeit zu bemerken. Außerdem sei der intensive Schein des Lichtes so blendend, daß es für einen „Attentäter" sehr schwierig wäre, von der Straße aus einen „sicheren Schuß" abzugeben. — Was die amerikanischen Zeitungen für Sorgen haben!

Unter dem Verdacht des wissentlichen Meineides wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl der Bürgermeister Otto Voigt in Märkisch Friedland verhaftet und dem Justizgefängnis in Schneidemühl zugeführt. Der Verhaftete wird beschuldigt, in einem Beleidigungsprozeß gegen einen Kaufmann als Zeuge eine Nebenfrage wissentlich falsch beantwortet zu haben, obwohl er in dem betreffenden Verhandlungstermin von dem Schöffengerichtsvorsitzenden wie auch vom Amtsanwalt vorher eindringlich zur Wahrheit ermahnt worden, ihm auch auf Antrag des Amtsanwalts seitens des Gerichts eine längere Bedenkzeit gewährt worden war. Der Verhaftung war eine umfangreiche Voruntersuchung vorangegangen, in deren Verlauf etwa 60 Zeugen vernommen worden sind. Voigt war früher Bureauvorsteher im Lübecker Wasserbauamte und ist seit sechs Jahren Bürgermeister.

Unter eigenartigen Umständen beging in Köln ein junger Provisor Selbstmord. Er hatte ein 17 Jahre altes Mädchen, als er mit der Käuferin allein in der Apotheke war, tätlich beleidigt. Das Mädchen entfloh und erstattete Anzeige bei der Polizei. Als sie bald danach in Begleitung eines Schutzmannes die Apotheke betrat, trank der Provisor eine derart große Menge Blausäure, daß er sofort starb.

Ein Rachakt. Vor Jahresfrist wurde in der Nähe des Rochusberges bei Bingen eine große Menge Pulver zur Explosion gebracht, wodurch zahlreiche Häuser schwer beschädigt wurden, einzelne einstürzten und eine Anzahl Personen schwere Verletzungen davontrugen. Nunmehr stellt sich heraus, daß ein in der Nähe des Pulverhäuschens bediensteter Mann Namens Herzberger aus Rache den Pulvervorrat in Brand gesteckt hat. Herzberger ist jetzt verhaftet und in das Bingener Untersuchungsgefängnis abgeführt worden.

Eine Sensationsaffäre wird demnächst die Strafkammer des Landgerichts München 1 beschäftigen. Gegen den Landgerichtsrat Dr. Guggenheimer und den belgischen Generalkonsul L. Steub ist das Verfahren wegen Zweikampfes eröffnet. Die Verhandlung wird noch in der ersten Hälfte des Januar stattfinden. Der Zweikampf steht im Zusammenhange damit, daß vor kurzem die Ehe des Generalkonsuls Steub vom Landgericht München 1 aus dem Verschulden der Frau zu trennen war.

„Durch Verleumdung zur Verzweiflung". Der Wiener „Zeit" wird aus Berlin telegraphiert: Der Großindustrielle Arthur Krupp in Berndorf bei Wien ließ kurz nach seiner Rückkehr vom Leichenbegängnis seines Vetters in Essen eine dem Andenken seines Vetters gewidmete Plaquette modellieren, auf der das Thema „Verleumdung, die zur Verzweiflung treibt" zur Darstellung zu bringen war. Die Plaquette ist nun in Silber und Bronze fertiggestellt worden und Herr Krupp hat sie an alle ihm bekannten Verehrer und Freunde seines Vetters als Andenken an denselben versendet. Unter den Empfängern dieser Plaquette befinden sich der deutsche Kaiser, mehrere deutsche Fürsten, die meisten Minister der deutschen Staaten und zahlreiche österreichische Großindustrielle sowie Mitglieder der Wiener Gesellschaft.

Dem Untergang geweiht. Nach einem Gutachten des Professors Bucca von der Universität von Catania besteht eine große Gefahr für die Stadt Giarre beim Aetna. Danach wäre diese Ortschaft in Gefahr, über kurz oder lang in den Boden zu versinken. Natürlich herrscht deshalb die größte Angst und Bestürzung unter den dortigen Einwohnern.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

6. Januar: Kalt, teils heiter. Sehr windig.
7. Januar: Kalt, wolkig, Niederschläge, Sturmwarnung.
8. Januar: Um Null herum, Nachtfrost. Neblig. Strichweise Niederschlag.
9. Januar: Wenig verändert, wolkig, Niederschläge.
10. Januar: Mild winterlich, wolkig, neblig, Niederschläge.

Meteorologische Station zu Halle.

	3. Januar (9 Uhr 12 Min. ab.)	4. Januar (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	743,1	748,6
Thermometer Celsius	6,9	4,1
Rel. Feuchtigkeit	84%	82%
Wind	SO 2	S 2

Maximum der Temperatur am 3. Januar: 9,9° C.
Minimum in der Nacht vom 3. Januar zum 4. Januar: 3,4° C.
Niederschläge am 4. Januar 7 Uhr morgens: 1,2 mm.

	4. Januar (5 Uhr 12 Min ab.)	5. Januar (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	751,0	748,3
Thermometer Celsius	5,9	6,1
Rel. Feuchtigkeit	76%	86%
Wind	SO 5	S 2

Maximum der Temperatur am 4. Januar: 8,1° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Januar bis 5. Januar: 4,4° C.
Niederschläge vom 5 Januar morgens 7 Uhr: 0,1 mm.

Viehmärkte.

Berlin, 3. Jan. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 3010 Rinder, 942 Kälber, 4839 Schafe, 7447 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg. Schlachtgewicht — Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt (68—72; 2) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 64—67; 3) mässig genährte junge und gut genährte ältere 59—62; gering genährte jeden Alters 55—58; — Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerts 65—68; 2) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 63—64; 3) gering genährte 58—62; — Färsen und Kühe: 1) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — —; 2) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 67—42; 3) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere 58—63; 4) mässig genährte Färsen und Kühe 46—58; 5) gering genährte Färsen und Kühe 52—55; — Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Saugkälber) 84—86; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70—75; 3) geringe Saugkälber 55—58; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 50—60 M. — Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72—76 M.; 2) ältere Masthammel 66—68 M.; 3) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—65 M.; 4) Holsteiner Niederungsschafe — — auch pro 100 Pfund Lebendgewicht — — M. — Schweine: Man zahlt für 100 Pfund lebend oder 50 kg mit 20 proz. Tara-Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt 60—61; fleischige Schweine 58—59; gering entwickelte 55—57 M.; Sauen 55—56 M.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft setzte lebhaft ein und wickelte sich ziemlich glatt ab. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Gegen **Influenza**
wird von den ersten ärztlichen Autoritäten
als bestes Vorbeugungs- und Heilmittel
Citrophen empfohlen,
weil
Citrophen schmerzstillend, nervenberuhigend, appetitanregend und schlaferzeugend wirkt und dabei vollkommen unschädlich ist.
Citrophen ist in allen Apotheken zu haben, auch Tabletten in Originalschachteln.

Ball-Seide v. 95 Pf. an p. Met., letzte Neuheiten. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Dem **Räumungs-Ausverkauf** sind hinzugefügt:

Grosse Posten in Gardinen und Stores.

Unter anderem empfehle:

Abgepasst
das Fenster statt M. 5,75 jetzt M. 3,50.
das Fenster statt M. 4,25 jetzt M. 2,50.
das Fenster statt M. 2,75 jetzt M. 1,75.
das Fenster statt M. 7,00 jetzt M. 4,00.
das Fenster statt M. 8,50 jetzt M. 5,50.
das Fenster statt M. 10,25 jetzt M. 6,50.

Vom Stück
das Meter statt 52 Pfg. jetzt 35 Pfg.
das Meter statt 75 Pfg. jetzt 50 Pfg.
das Meter statt 95 Pfg. jetzt 60 Pfg.
das Meter statt M. 1,40 jetzt 75 Pfg.

Geschäftshaus **J. Lewin**
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030105012/fragment/page=0003

Rotkäppchen-Sekt

Kloss & Foerster

Stahlpanzer-Geldschränke
feuer- und sturzsicher, thermit- und diebessicher
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise äußerst billig.
— Catalog kostenfrei. —

Waschgefäße
dauerh. bill. Schülershof 1, dicht a. Markt.

UNVERGLEICHLICH
füllkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG'S
echt chinesische **MANDARIN-MONOPOLDAUNEN**
gesetzlich geschützt das Pfd. M. 2.85.
Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfederfabrik mit elektr. Betrieb.
GUSTAV LUSTIG, BERLIN 235
S. PRINZENSTR. 46.

Adreßbuch für Halle und Vororte 1903.

36. Jahrgang. **Verlag Otto Hendel.**

Neu aufgenommen die 11 wichtigsten großen Vororte
Ammendorf — Beesen — Böllberg — Büschdorf — Diemitz — Dölau
Lettin — Nietleben — Passendorf — Radewell — Wörmlitz.

Mit großem Stadtplan, einer großen Karte der Umgegend usw.
Preis in Leinwand gebunden 3 Mark.

Auf das zum erstenmale vorliegende Adressen-Material, das wir durch Aufnahme einer größeren Reihe wichtiger Vororte der Geschäftswelt neu darbieten weisen wir besonders hin.

Gr. Brauhausstr. 17. Fernruf 2017. **Verlag des Adreßbuches für Halle und Vororte. Otto Hendel.**

1903. 1903.
Abreiß- Tefe- Comptoir- Kalender
empfiehlt
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Monogramm-Stickereien
in Wäsche nach großer Musterauswahl incl. Vorzeichnung übernimmt
Thomasiusstr. 8, III. r.

Stickereien zur Wäsche
in großer Auswahl empf. zu wirklichen Fabrikpreisen Thomasiusstr. 8, III. r.

Wer

annonciren will

— seien es auch nur kleine Anzeigen, wie: Personal-, Vertreter-, Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-, Pacht- u. Miethsgesuche — wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Halle a. S.,
Brüderstrasse 4,
Fernruf 151.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten keine Mehrkosten, dagegen eine Reihe von Vortheilen, wie: kostenfreie fachmännische Berathung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Annonce, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl der bestgeeigneten Blätter etc.

Katalog gratis.

L. Schönlicht,

Bankgeschäft, **Halle S.**
Poststrasse, gegenüber der Hauptpost
empfiehlt sich zu
Effekten-Geschäften u. Kapital-Anlagen.
Telephonische Verbindung mit der Berliner Börse.
Anfangs- und Schluss-Kurse.
Depositen-Annahme. **Check-Verkehr.**
Schrankfächer in der **Stahlkammer** zu vermieten.
Die **4 % Pfandbriefe** der ersten Hypotheken-Banken werden spesenfrei abgegeben.

Königl. Preuss. Lotterie.

Zur am 12. d. beginnenden Ziehung 1. Kl. haben wir
Lose abzugeben: 1/1 48 Mk., 1/2 24 Mk. 1/4 12 Mark.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
Burchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Zur Kapitals-Anlage
halte ich
sichere 3½ u. 4% Anlagewerte
zur **kostenfreien** Abgabe vorrätig.
Mehrere **4 bis 4½ % Ackerhypotheken** in Beträgen von **Mk. 5000 bis 60,000** cedire ich **kostenlos.**
B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a/S., Leipzigerstraße 64.

Putze nur mit
GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt. Ges.
LEIPZIG.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Lokomobilen.

Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.

Ingenieurschule Zwickau Königreich Sachsen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Ingenieur- und Techniker-Kurse.
Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Wild-Enten
1 Postkolli = 4 Stück Mk. 3.50 franko.
J. F. Ohms, Burg, Fehmarn.

Gebr. Zorn

Grossh. Sächs. Hoflieferanten
Grosse Ulrichstrasse 58
Spezialhaus feiner Delikatessen
empfehlen unter anderem ganz besonders:

Echte Westf. Dauerschinken,
Winterware, 5—10 pfündig, sehr zart und mild im Salz, nur noch ein kleines Quantum vorrätig,
à Pfund Mk. **1.10.**

Frische Madeira-Ananas,
hocharomatische tadellose reife Früchte,
à Pfund **1.10,**
desgleichen angefleckte ältere Früchte
à Pfund **0.70.**

Apfelsinen
aus heute eingetroffener Ladung, jetzt wirklich süss und vollsaftig,
Dutzend 60, 80 und 100 Pfg.

Mandarinen, Kiste von 25 Stck. Mk. 1.80.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,00, 1,60, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE. HALLE A. S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Beckers Hustenbonbons
fanden höchste Anerkennung seitens zahlreicher erster Bühnenkünstler, z. B. v.
Frau Opernsängerin **König** u. Herrn Opernsänger **Knüpfer** vom
Stadttheater zu Halle.
Zu haben in Paketen à 20 und 40 ₰ in den Apotheken und Drogerien.

Beckers Zahnpasta
v. Handelschemikern geprüft u. empfohlen durch zahlreiche erste Bühnenkünstler, z. B. v.
Frau Opernsängerin **König** u. Herrn Opernsänger **Knüpfer** vom
Stadttheater zu Halle.
Zu haben in den Apotheken u. Drogerien in Dosen à 50 ₰ u. 1 ℳ, in Tuben à 40 ₰

Auktion.

Dienstag den 6. Januar cr., vorm. 10 Uhr werden im Hofe des Hotels zum goldenen Ring in Halle (Marktplatz 22) folgende zur Stoyeschen Konkursmasse gehörigen Objekte, als:

a. 2 gutgehende Kutschpferde mit Geschirr,
b. 4 Futterschweine,
c. 9 Hühner, 1 Hahn,
d. 1 Foxterrier (Hündin),
e. 3 gr., 3 kl. engl. Kaninchen,
f. 2 gr. Hotelomnibusse (6 sitzig u. 9 sitzig),
g. 1 Leiterwagen, 1 Tafelwagen,
h. 2 Handwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Otto Knoche, Konkursverwalter.

Mittwoch den 7. ds. Mts. treffe mit meinem **ersten** diesjährigen **großen Transport bester Belgischer Spannpferde** ein.
Ich werde **stets** bemüht sein, das mir bisher geschenkte **Vertrauen** durch **coulante** u. **reelle Bedienung,** sowie durch **billigste Preisstellung** zu erhalten zu suchen.

Merseburg, Alte Post, Telephon Nr. 52. **O. Weinstein.**

Cigarren-Auktion.

Dienstag den 6. ds. nachm. 2 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 freiwillig wegen Geschäftsaufgabe meistb. **gegen Barzahlung:**
150 Kisten Cigarren,
nur feine Qualitäten, bis zum 10 Pfg.-Verkauf.
Besichtigung von 12 Uhr ab.
Ernst Stemmler,
Gr. Wallstraße 46, II.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030105012/fragment/page=0004